DIE STARKADSAGE

Starkad ist, wie Heusler bemerkt hat, „die sagenreichste und persönlichste Gestalt der dänischen Heldenwelt“[1]. Seine Sage ist uns nur aus der Nacherzählung in der *Historia Danorum* des Saxo Grammaticus bekannt, der sie mit einer Reihe in verschiedenen klassischen Versmaßen abgefaßter Gedichte geschmückt hat[2]; man darf annehmen, daß er mehr eine Nachdichtung als eine getreue Paraphrase gegeben hat. Was wir daneben aus Norwegen und Island an Überlieferungen besitzen, ist leider so dürftig, daß die Untersuchung vorwiegend auf Saxo weiterbauen muß.

Seit Müllenhoff 1883 in dem 5. Band seiner „Deutschen Altertumskunde“ die erste eingehende Behandlung der Starkadsage gegeben hat, bemüht sich die Forschung bis jetzt nur mit geringem Erfolg um die Lösung der zahlreichen Probleme. Die zweite, breit angelegte Behandlung gab Axel Olrik 1910 in seinem bis jetzt noch immer nicht vollständig vorliegenden Buch „Danmarks Heltedigtning“[3]; sie ist der Ausgangspunkt aller späteren Forschung geblieben. Olrik hat die Meinung Müllenhoffs, Starkad sei eine ursprünglich schwedische Schöpfung gewesen, abgelehnt; ihm ist er der Nationalheros der Dänen. Die von ihm gezeichnete Entwicklungsgeschichte der Sage hat mich aber nicht überzeugen können; er betrachtet den Tod des Helden als den Ausgangspunkt der Sagenbildung, knüpft daran die Wikingerzüge im Osten und zählt die Geschichten von Ingjald, Olo und Vikar zu den späteren Erweiterungen.

Als Heusler acht Jahre später in knappem Umriß das allmähliche Wachsen der Sage zeichnete, betrachtete er die Ingjaldgeschichte als die eigentliche Keimzelle; hierin sind ihm die meisten Forscher gefolgt; so Paul Herrmann, der sonst in seinen „Erläuterungen zu Saxo“ (1922) auf Olrik weiterbaut[4], H. Schneider in seiner „Germanischen Heldensage“[5] und W. Ranisch in einem Aufsatz in der Zeitschrift für deutsches Altertum[6]. Die bevorzugte Stelle, die dem Ingjaldabschnitt zugewiesen wird, beruht wesentlich darauf, daß das altenglische Beowulfepos diese Sage schon kennt.

Die Forschung wurde überdies noch dadurch belastet, daß man zwei, wenn nicht gar drei verschiedene Sagengestalten mit demselben Namen Starkad annehmen zu müssen glaubte. Die Rolle Starkads in der Ingjald-

[1] Hoops' Reallexikon IV, S. 276.
[2] Ausgabe Olrik-Ræder lib. VI, S. 151—180, lib. VII, S. 190, 198, 213, lib. VIII, S. 214, 219—228.
[3] Band II, S. 9—219.
[4] Leipzig 1922, S. 417—467.
[5] Band II, 1, Berlin-Leipzig 1933, S. 127—183.
[6] Band 72, 1935.

und in der Olo-Sage ist so durchaus verschieden, daß man fast von Gegensätzen reden möchte; Herrmann bemerkt deshalb[7]: „Dieser Starkad ist grundverschieden von dem Starcatherus des Ingellus“; es sollen die Isländer beide Träger dieses Namens zusammengeworfen haben. Daneben gibt es aber noch einen Riesen Starkad, der in C. 3 der *Gautrekssaga* den Beinamen Áludrengr führt[8]; Olrik hat ihn als einen Wasserdämon betrachtet[9], in Übereinstimmung mit einer schon von Müllenhoff geäußerten Vermutung. Bei der Seltenheit des Namens Starkad wäre es doch wohl sehr auffallend, wenn mehrere Sagenfiguren ihn getragen hätten und deshalb später zu einer einzigen Gestalt verschmolzen wären.

In dem mir zugestandenen Raum dieses Aufsatzes kann ich meine Auffassung nur skizzenhaft vorlegen und auf die zahlreichen Einzelfragen nicht eingehen; für den zentralen Charakter unwichtige und sicher späte Züge, wie seine Wikingerzüge, das Goldschmiedabenteuer, die Geschichte von Helga und Helgo, werde ich beiseite lassen. Es ist mir in erster Linie um ein geschlossenes Bild der Starkadfigur zu tun.

Starkad tritt zu drei Königen in eine bedeutungsvolle Beziehung: zu Vikar, Ingjald und Olo. Die Forschung hat mit besonderer Vorliebe sein Verhältnis zu Ingjald hervorgehoben, und zwar aus zwei Gründen: a) Sein Auftreten bei Ingjald ist der Inhalt einer Sage, die uns der *Beowulf* schon überliefert; damit kommen wir also bis ins 8. Jahrhundert, wenn nicht beträchtlich früher, als die Zeit, da diese Sage ausgebildet wurde. b) Gerade diese Episode schildert Starkad in der sympathischen Rolle des alten Waffenmeisters (wie Berchtung oder Eckehart), der darauf bedacht ist, die Ehre seines Zöglings ungeschmälert zu wahren. Ingjald hat die Tochter des Dänenkönigs geheiratet, obgleich sein Vater in einem Kampf mit diesem Nachbarvolk gefallen war: also eine Heirat, die nach der üblichen germanischen Weise eine Sühne festigen sollte. Aber ein *eald æscwiga* kann die Schmach, daß die Mörder seines Herrn mit den Waffen der von ihnen getöteten Hadubarden in der Halle prunken, nicht vertragen. Er reizt immer wieder die jungen Gefolgschaftsleute zur Rache auf, bis schließlich einer einen Dänen niederhaut. Im folgenden allgemeinen Kampf werden die dänischen Gäste getötet. So berichtet das Beowulfepos.

In Saxos Darstellung ist vieles anders vorgestellt. Die Antagonisten sind, den Verhältnissen einer späteren Zeit gemäß, nicht mehr Hadubarden und Dänen, sondern Dänen und Deutsche. Starkad, der in der Rolle des *æscwiga* auftritt, hält nur eine *hvǫt*, und zwar an Ingellus selber, der schließlich, tief erschüttert, das Schwert ergreift und die Söhne des Swertingus tötet. Diese Darstellung gibt der Handlung eine ungleich größere dramatische Spannung als in der altenglischen Form. Mit besonderer Vorliebe hat Saxo

[7] Z. a. S. S. 411.
[8] Ausg. W. Ranisch, Berlin 1900, S. 12.
[9] Z. a. S. S. 180.

die verweichlichten Sitten an Ingjalds Hof geschildert, um damit die in seiner eigenen Zeit aus Deutschland eindringende höfische Kultur zu rügen.

Man hat Starkads Rolle in diesem Auftritt mit höchstem Lob gepriesen: er ist das Muster des treuen Gefolgschaftsmannes, der den jungen entarteten König zur Rache beseelt und die dänische Ehre rettet; Axel Olrik meint, daß kein zweites Heldenlied eine so hohe geistige Stufe erreicht habe[10]. Saxo hat gewiß darüber frohlockt, daß den verhaßten Deutschen so energisch der Garaus gemacht wurde; dennoch ist er nicht blind dafür, daß Ingellus, wenn auch in gerechter Wut, *sacra mensae sanguine involvit*; das heilige Gastrecht hat er auf blutige Weise verletzt. Eine Heldentat kann man es kaum nennen, wenn friedlich in der Gasthalle schmausende Verwandte plötzlich angegriffen und erschlagen werden. Wer mit seiner Sympathie auf ihrer Seite steht, würde eher von einer niederträchtigen Gemeinheit reden.

Es gibt in der germanischen Überlieferung tatsächlich ähnliche Fälle, die eine andere Sprache reden. Starkad, den das zweite Helgilied Str. 27 *grimmúðgastr* nennt, erinnert an den „grimmen" Hagen, der beim Festmahl in Etzels Halle den Kampf entfesselt; nur ist Hagen hier selber Gast, und Kriemhild hat außerhalb der Halle schon ein Gemetzel angestiftet. Im eddischen Atlilied sind wir der Ingjaldszene beträchtlich näher: Atli hat seinen Schwager mit böser Absicht eingeladen; dieser kommt mit kleinem Gefolge und kaum bewaffnet und wird von den hunnischen Kriegern angegriffen. Ein anderes Beispiel bietet der Anfang der *Vǫlsungasaga*: Siggeirr ladet seinen Schwiegervater Vǫlsungr zu einem Besuch ein; seine Frau Signý versucht, ganz wie Guðrún, ihre Verwandten zu warnen, aber vergebens. Vǫlsungr geht seinem Schicksal entgegen und fällt im ungleichen Kampf.

Das Urteil des germanischen Dichters über Atli und Siggeirr war gewiß nicht günstiger, als Saxo sich über Svertings Schandtat gegen Frotho ausdrückt: *perfidus hospes*. Zwar hatten sie noch unehrenvoller gehandelt als Ingellus, weil sie ihre Verwandten in böser Absicht eingeladen hatten, dieser aber in plötzlich aufflammender Wut die Rache vollzog. Aber Bruch des heiligen Gastrechts muß man Ingellus gewiß zur Last legen[11]. Die Tradition hat offenbar seine Schuld zu verringern versucht: im *Beowulf* entfesselt ein junger Krieger den Kampf, bei Saxo wird die Schuld auf Starkad abgewälzt, der durch seine Reizrede den jungen schwachen Ingjald hinreißt. Was man zur Not in Ingjald selber noch entschuldigen konnte, weil er im Zwiespalt von Rachepflicht und Gastrecht hin und her gerissen wurde, das ist kaum verzeihlich bei Starkad, ebensowenig wie bei den *æscwiga*, die, selber zu alt, um das Schwert zu führen, andere bewußt zu dieser gar nicht ehrenvollen Tat aufhetzen.

[10] Z. a. S. S. 42.

[11] Saxo lobt S. 198 Starkad, weil er nicht gegen Sigarus, dessen Gastfreundschaft er genossen hatte, kämpfen wollte.

Hat dieser *æscwiga* schon Starkad geheißen? Darüber läßt sich mit Sicherheit nichts sagen. Ich möchte Schneider, der daran kaum zweifelt[12], gern beipflichten. Für eine so wichtige Rolle hatte die Sage natürlich einen Namen; weshalb an einen Unbekannten denken, wenn wir aus der späteren Tradition Starkad kennen? Nehmen wir ihre Identität an, so können wir die Figur des Starkad bis in sehr frühe Zeit zurückverfolgen. Trennen wir *æscwiga* und Starkad, so häufen sich die Schwierigkeiten. Hat Starkad also außerhalb dieser Sage eine Sonderexistenz gehabt? Was war dann der Inhalt dieser alten Starkadsage? Weshalb wurde er später mit dem *æscwiga* gleichgesetzt?

In dem Olo-Auftritt zeigt Starkad einen ganz anderen Charakter. Hier ist er am tiefsten gesunken; er wird zum bezahlten Mörder des eigenen Herrn. An diesen Teil der Starkadsage knüpfen sich die schwierigsten Fragen. Saxo verbindet damit aufs engste Starkads Tod[13]: der Held bereut diese Schandtat so sehr, daß er sich nur den Tod wünscht. Schwach vor Alter zieht er umher, um einen Mann zu finden, der ihm den Todesstreich geben will, und findet ihn schließlich in einem gewissen Hatherus, dessen Vater Lennius oder Lenno er vorher getötet hatte.

Der Schlußteil der Starkadsage besteht teilweise aus Prosa, teilweise aus einem Gedicht, das im Stil der Rückblickslieder der nachklassischen Zeit ist. Während Olrik[14] und Schneider[15] der Prosa den Vorzug geben, glauben Herrmann[16] und Ranisch[17] von den Versen ausgehen zu müssen. Diese, übrigens mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln kaum zu lösende Frage ist deshalb nicht unwichtig, weil Prosa und Lied in einigen Punkten von einander abweichen: die Prosa[18] erzählt, daß Starkad sich das Blutgeld um den Hals hing und sich mit zwei Schwertern umgürtete, damit er sich damit einen Töter erkaufen könne; das Lied erwähnt das Geld überhaupt nicht[19] und spricht nur von einem Schwert. Saxo hatte hier vielleicht eine isländische fornaldarsaga als Quelle, die auf ein darin mitgeteiltes Lied aufgebaut war. Mir scheint die schlichtere Darstellung des Liedes unbedingt den Vorzug zu verdienen.

Damit hängt dann aber wieder eine andere Frage zusammen: ist das Blutgeld in der Olo-Sage selbst wohl ursprünglich? Die Schandtat des

[12] Z. a. S. S. 174.

[13] Obgleich er ihn S. 213 noch zu den auserwählten *effrenati ingenii iuvenes* gerechnet hat, läßt er seinen Tod als alter Greis darauf unmittelbar folgen!

[14] Z. a. S. S. 151.

[15] Z. a. S. S. 162.

[16] Z. a. S. S. 588.

[17] ZfdA 72, S. 126.

[18] Nach Olrik aus dänischer und dann doch wohl sehr verwässerter Tradition.

[19] Dieses unheroische Motiv kann sehr leicht später hinzugefügt worden sein; die Apolloniussage kennt (*Gesta Romanorum*, Nr. 153) auch das Motiv, daß einer Geld darbietet, um getötet zu werden. Saxo könnte daher den Gedanken bekommen haben!

Starkad, an sich schon ungeheuer genug, wurde ins Maßlose gesteigert, als er wie ein Judas seinen Herrn für Gold verraten hatte. Nehmen wir an — was mir dem alten Sagenstil mehr zu entsprechen scheint — daß er seinen Brotherrn getötet hat, ohne als Mörder gedungen zu sein, dann erhebt sich die Frage, wie wir alsdann diese Geschichte zu verstehen haben. Leider ist Saxos Bericht zu kurz, um den Gang der Ereignisse genau zu erfassen.

Im 7. Buch erzählt Saxo, daß Olo von seinem Vater Sywardus eine Flotte bekommt und mit einer Schar Wikinger, unter denen auch Starcatherus, umherzog und siebzig Seekönige erschlug. Nachher erobert Olo Dänemark, regiert aber mit so großer Grausamkeit, daß einige Edle den Entschluß fassen, ihn zu töten; sie finden Starcatherus bereit, die Tat auszuführen. Man hat damit die Iringsage verglichen, ja sogar als Vorbild betrachtet[20]; dagegen ist sie nach Schneider für die Starkadsage belanglos[21]. Es ist aber mit Ranisch[22] zu beachten, daß Starcatherus den Hauptanstifter des Mordplanes, Lennius, nachher tötet, was die Übereinstimmung mit der Iringsage noch größer macht. Trotzdem halte ich eine Entlehnung in diesem Fall für vollkommen ausgeschlossen; die Berührung mit der Iringsage wurzelt in den bei allen germanischen Stämmen vorherrschenden Verhältnissen; sie ist aber deshalb wichtig, weil sie dem Olo-Auftritt den Rang einer echten Heldensage sichert.

Das wird nun aber gerade zuweilen geleugnet. Schneider betrachtet sie als eine Nachahmung der Vikarsage und versucht nachzuweisen, daß sie aus geläufigen Starkadmotiven aufgebaut ist. Ranisch glaubt, daß Starkads Tod eine Erfindung des Sagamannes der Olo-Geschichte war, und diese sei auch nur ein Abklatsch der Vikarsage. Somit wäre die Episode von Olo als eine der zahlreichen jüngeren Erweiterungen der Starkadtradition zu betrachten. Olrik hingegen denkt an eine alte Olo-Sage, in der von jeher die Neidingstat vorkam, und fragt, weshalb sie dem biederen Gefolgschaftsmann Starkad zugeschrieben wurde.

Ganz unheldisch ist die Olo-Sage keinesfalls. Ich denke an das Motiv, wie Starkad vor den blitzenden Augen des Königs zurückprallt, einen Zug, der an Sigurd erinnert, vor dessen Blick in C. 32 der *Vǫlsungasaga* Gutthormr zweimal zurückschreckt[23]. Die Nachbarschaft dieser zwei Sagen kann den heroischen Charakter des Olo-Auftrittes nur steigern. Die Übereinstimmungen mit der Vikarsage — übrigens nur in dem Motiv der Neidingstat des Gefolgsmannes, während die Todesart durchaus anders ist — wäre mithin nicht als eine Nachahmung zu erklären, sondern als ein Beweis dafür, daß

[20] Olrik z. a. S. S. 146 zweifelnd, Herrmann z. a. S. S. 555 positiver.
[21] Z. a. S. S. 153.
[22] Z. a. S. S. 128.
[23] Ranisch z. a. S. S. 128 vermutet eine Entlehnung; weshalb nicht ein typisches Motiv der germanischen Epik, die oft von dem feuersprühenden Adlerblick des geborenen Herrschers zu erzählen liebt?

zwei parallele Formen eines gleichartigen Motives nebeneinander bestanden haben.

Wer war der Olo dieser Geschichte? Saxo betrachtet ihn als identisch mit Olo vegetus, den wir aus der westnordischen Tradition als Áli inn frœkni kennen. Dieser ist König von Uppland in Norwegen, ursprünglich aber des schwedischen Uppland. Ein schwedischer König Áli ist aus dem *Ynglingatal* bekannt; er fand seinen Tod in einem Kampf mit Aðils auf dem Eise des Vänersees. Obgleich die Todesart eine durchaus verschiedene ist, hat man den Olo der Starkadsage als denselben schwedischen König betrachten wollen, und dieser ist wieder derselbe wie der im *Beowulf* erwähnten schwedischen Onela, Sohn des OngenÞeow. Zur Bestätigung der Identität wäre darauf hinzuweisen, daß Onelas Neffe Eanmund in Omundus, nach Saxos Darstellung Olos Sohn und Nachfolger, wiederkehren dürfte[24].

Meiner Ansicht nach dürfen wir die Olo-Episode nicht als eine späte und nahezu wertlose Neudichtung auffassen. Sie kann im Gegenteil eine alte schwedische Tradition fortsetzen. Nach der Darstellung im *Beowulf* wurde Onela von seinem Neffen Eadgils getötet: ein Verwandtenstreit, der vielleicht einen national-politischen Hintergrund hatte[25]. Onela-Áli war ein Usurpator, wie das auch mit Olo der Fall war. Die von ihm vertriebenen Neffen, Eanmund und Eadgils, haben nicht geruht, ehe sie das väterliche Erbe zurückerobert hatten. Der Nachhall in der skandinavischen Überlieferung beweist die starke Herrschernatur dieses Onela, dessen Taten man mit Bewunderung weitererzählte. Das könnte die doppelte Todesart erklären. Im Kreise der Neffen erzählte man mit Stolz von dem Kampf auf dem Vänersee; unter den Anhängern Onelas aber war sein Tod nur die Folge des schwärzesten Verrates. Starkad wurde zum Mörder, vielleicht weil er der nationalgesinnten Partei von Eadgils zuneigte und die dänischen Sympathien des Onela nicht weiter teilen konnte. In diesem Fall bietet sich die Ingeldsage als eine auffallende Parallele an, denn auch hier verteidigt Starkad die nationalen Interessen und bekämpft er die Überfremdung am dänischen Hof.

Von dieser Auffassung aus gelangen wir zu weiteren Fragen[26]: Weshalb wählte man Starkad für diese Mordtat? Zu welcher Zeit hat er diese Rolle in der Áli-Sage bekommen? Das sind aber Fragen, die wir erst später werden beantworten können.

In den Anfang seines Lebens stellt die Überlieferung Starkads Verhältnis zu Vikar. Wir kennen diese Geschichte nicht nur aus Saxos Nacherzäh-

[24] Vielleicht ist eine Erinnerung an den Kampf auf dem Vänersee die Bemerkung in der *Gautrekssaga*, daß Vikar einem König Sisar in Vænir begegnet, der von Starkad nach einem heftigen Kampf getötet wird.
[25] Vgl. Klaeber, Einl. zu seiner Beowulfausgabe, S. XLIII.
[26] Der Tod im Bade nach Saxos Darstellung scheint sehr unheldisch. Wurde dieses Motiv erfunden, weil man die beiden Bedeutungen des Wortes *laug* „Waschstelle, Bad“ und See“ mit einander verwechselte?

lung, sondern auch in breiter Ausmalung aus der *Gautrekssaga*. Die Forschung ist zum Ergebnis gelangt, daß die, mutmaßlich isländische, Quelle Saxos stark gekürzt worden ist und daß alles Wunderbare davon so weit wie möglich abgestreift wurde.

Vikar wird Saxo zufolge durch eine aus Weidenruten gemachte Schlinge getötet; die *Gautrekssaga* hat daneben noch das Motiv des sich in einen Speer verwandelnden Rohrstengels. Saxo erzählt, daß Starkad den König mit seiner Waffe (*ferro*) durchsticht. Daraus darf man nicht mit Herrmann folgern, daß Saxo hier das Ursprüngliche bewahrt hätte[27]; er hat einfach die wunderbare Verwandlung fortgelassen. Das Selbstopfer Odins in Str. 138 der *Hávamál* kennt ja ebenfalls das gleichzeitige Hangen am Baume und die Speerverwundung. Diese Übereinstimmung ist um so entscheidender, als es sich in der Vikarsage auch um ein Odinsopfer handelt.

Schneider versucht, drei Entwicklungsstufen dieser Sage zu rekonstruieren[28]; die älteste soll die der Saga sein: Starkad ist das unwissende Instrument Odins. Saxo stellt es aber so vor, daß Starkad die Tat vorsätzlich ausführt, macht also seine Rolle zu der eines Verräters. Schließlich geht aus Str. 19 des *Víkarsbálkr* hervor, daß Thor der Unheilstifter war. Es scheint mir sehr fraglich, ob die drei Quellen drei Etappen der Sagenentwicklung widerspiegeln sollen. Thor hatte ja von Anfang Starkad ein *níðingsnafn* zuerteilt, wenn auch Odin die Tat selbst veranlaßt hat; das aber hängt mit der mythologischen Einleitung zusammen, die wir nachher betrachten werden. Wäre Starkad in der Saga ein unwissendes Instrument, so ist von einer Neidingstat kaum die Rede, und das würde wieder nicht zu der Schicksalsbestimmung in der Götterversammlung stimmen. Die Saga aber läßt Odin zu Starkad sagen: *þá skalltu nú senda mér Víkar konung*; was dieses Odinswort bedeutet, war wohl keinem, und am allerwenigsten dem Starkad, ein Rätsel.

Schneider aber betrachtet, wie Olrik und Herrmann vor ihm, die Vikargeschichte als eine ursprünglich selbständige norwegische[29] Dichtung, die erst später mit Starkad verbunden wurde. Das ist aber wieder eine durchaus unbeweisbare Hypothese über den Ursprung der Sage, die hauptsächlich auf dem späteren Charakter der Überlieferung beruht. Ranisch geht davon aus, daß die Vikarsage als ein Teil der Starkadtradition zu betrachten sei; man hat im Laufe der Zeit auch Starkad, wie Sigurd, Hrolf, Harald Kampfzahn und andere Helden, zum Odinshelden gemacht[30]. Ich sehe auch keine Veranlassung, eine Vikarsage ohne Starkad zu konstruieren. Wenn aber Ranisch mit der Behauptung fortführt, das Opfer des eigenen Herrn sei eine Neubildung, wofür der Lokimythos die Därme und der Baldrmythos den

[27] Z. a. S. S. 429.
[28] Z. a. S. S. 150.
[29] Und zwar eine südwestnorwegische; Vikarr gehört, wie sein Vater Haraldr, zu Agðir.
[30] Z. a. S. S. 120.

reyrsproti geliefert haben soll, so kann ich ihm darin nicht folgen. Ein sonderbar eigenwilliger Sagamann, der den *mistilteinn* in einen Rohrstengel verwandelt hätte. Warum können es nicht zwei Parallelfassungen sein, die von Anfang an nebeneinander bestanden haben[31]?

Ich will mich nicht auf den gefährlichen Pfad der Ursprungsfragen hinauswagen[32]. Es genügt festzustellen, daß Starkad in der Vikarsage als typischer Odinsheld auftritt. Wie im Olo-Abschnitt macht er sich einer Neidingstat schuldig, nur daß dort augenscheinlich Odin überhaupt keine Rolle spielt.

In der Überlieferung stehen nebeneinander die Starkadfiguren der Vikar-, der Ingjald- und der Olo-Sage. Wie sollen wir dieses Nebeneinander beurteilen? Läßt es sich wahrscheinlich machen, daß diese Episoden nacheinander in Starkads Lebensgeschichte zur Entwicklung gekommen sind[33]?

Versuchen wir allererst über die mythologische Einleitung der Vikargeschichte zur Klarheit zu kommen. Saxo stellt an den Anfang einen mythologischen Exkurs über die Götter Odin und Thor, der gern als Beispiel spätisländischer Gelehrsamkeit betrachtet wird[34]. Wir möchten vorsichtiger urteilen, besonders nachdem G. Dumézil nachgewiesen hat[35], daß die beiden Exkurse über heidnische Mythologie in der von Saxo mitgeteilten Hadingsage in ihrem Aufbau unentbehrlich sind und sogar den mythologischen Charakter dieser Sage erhärten. Auch in dem Vikarabschnitt ist die Behandlung der beiden Götter vollkommen berechtigt, denn Saxo erzählt erst, daß Thor dem riesengestaltigen Starkad vier überflüssige Arme abgenommen hat, damit er ein menschliches Aussehen bekomme, und nachher, daß Odin ihm den Auftrag gibt, seinen eigenen Herrn zu töten.

Die *Gautrekssaga* erzählt, daß Odin unter dem Namen Hrossharsgrani Starkads Erzieher war. Später tritt der Held in Vikars Dienst. Als das Königsschiff in einer Windstille nicht von der Stelle kommen kann, wirft die Schiffsmannschaft das Los, um das Opfer zu bestimmen, womit man die erzürnte Gottheit zu beschwichtigen hofft; das Los trifft Vikar. Man steht ratlos bei dieser unerwarteten Entscheidung. In der Nacht erscheint Odin dem Starkad und führt ihn in eine Götterversammlung, damit er dort sein Schicksal erfahre. Thor fängt mit einem Fluch an, weil er an Starkad Rache üben zu müssen glaubt; Odin versucht, den Fluch durch eine Gabe zu mildern. So geht es siebenmal; Starkad ist gleichsam der Einsatz eines Wettbewerbes

[31] Vgl. meine Bemerkungen in Arkiv för Nordisk Filologi 70, 1955, S. 46 f.; wieder abgedruckt S. 138 f. dieses Bandes.
[32] Axel Olrik z. a. S. S. 86 weiß uns genau zu sagen, daß Starkad um 1100 in die Vikarsage aufgenommen wurde. Das ist aber reine Willkür.
[33] Höfler, Germanisches Sakralkönigtum I, S. 194, weist mit Recht darauf hin, daß die Lokalisation der Vikarsage in Norwegen noch gar nicht beweist, daß sie auch dort entstanden sei.
[34] Z. B. Herrmann z. a. S. S. 426.
[35] Vgl. La Saga de Hadingus, du mythe au roman (Bibl. de l'Ecole des hautes études, Sciences religieuses, vol. LXVI) Paris 1953.

zwischen Odin und Thor. Die meisten Verfluchungen Thors beziehen sich auf sein Wikingerleben: nicht zu heiraten, kein Land zu besitzen, goldgierig zu sein, schwere Wunden zu empfangen. Für den Aufbau der Sage ist aber das Wichtigste, daß Thor dem Helden, nachdem Odin ihm drei Menschenalter geschenkt hat, bestimmt, in jedem eine Neidingstat zu vollbringen.

Saxo hat diese Szene fortgelassen, erzählt aber doch, daß Odin ihm sowohl das lange Leben wie die drei Meintaten verhängt habe. Dabei ist zu beachten, daß in Saxos Wiedergabe Thor dem Helden nicht übelgesinnt zu sein scheint, weil er ihm ja die überflüssigen Arme abnimmt, und daß Odin sein Verführer ist, weil er durch seine Hilfe Vikars Tod herbeizuführen hofft. In mythologischen Sachen ist Saxo kein sehr verlässiger Führer; vielleicht hat seine auch an andern Stellen hervortretende Abneigung gegen den Zauberer Odin ihn zu dieser Änderung veranlaßt; jedenfalls hat er gekürzt, denn schon seine Bemerkung, die Schandtat an Vikar habe Starkad auf sich genommen, um die Gunst „der Götter“ zu erwerben, dürfte darauf hinweisen, daß auch in seiner Quelle eine Götterversammlung vorkam.

Die Kernfrage ist aber: welche Stellung hat diese Einleitung in der Starkadsage als Ganzes? Seit Olrik wird man nicht müde, darauf hinzuweisen, daß sie zu der Sage gar nicht stimmen soll; es ist hier von drei Neidingstaten die Rede, die Sage kennt aber deren nur zwei, und zwar die an Vikar und Olo verübten. Sie soll deshalb eine spätere Erfindung sein. Wenn der moderne Forscher so leicht die Unstimmigkeit nachweisen kann, weshalb hat dann der Sagamann nicht bemerkt, daß er von drei Schandtaten sprach, während er doch wissen mußte, daß es deren nur zwei gab? Vielleicht hatte er doch ein besseres Verständnis für die Sage als die modernen Sagendeuter.

Hat er von drei Schandtaten gesprochen, dann gehört die Ingjaldgeschichte auch dazu. Das bestreitet man eben, weil Starkad hier der edle Waffenmeister sein soll, der seinen jungen Schützling zu einer ruhmvollen Rache anspornt. Ich habe schon angedeutet, daß die Rache in den Augen der damaligen Menschen nicht gar so ruhmvoll gewesen sein dürfte, wie Saxo das in seinem Deutschenhaß darzustellen beliebt. Ingjald hat das Gastrecht treulos verletzt, als er die Svertingssöhne beim Mahl unversehens niedermachte.

Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß der Verfasser des mythologischen Prologs auf eine ausführliche Lebensgeschichte Starkads Bezug genommen hat, die nacheinander die drei Episoden von Vikar, Ingjald und Olo behandelte. Man könnte aber auch dann noch erwidern, daß ein später Verfasser einer fornaldarsaga, die alle zerstreuten Starkadüberlieferungen zu einem Ganzen vereinigte, dazu einen Rahmen ersonnen hat, in dem er die heidnischen Götter und vor allen anderen Odin auftreten ließ. Diese Auffassung ist möglich. Zwingend ist sie nicht, sogar nicht einmal wahrschein-

lich. Noch immer darf man fragen: Ist die uns vorliegende Saga eine Schöpfung des 12. und 13. Jahrhunderts, oder aber ist sie in ihren wesentlichen Zügen nicht viel älter, ja reicht sie nicht in die heidnische Zeit zurück?

Ehe wir uns dieser Frage zuwenden, erfordert der „Riese“ Starkad eine Behandlung. Seine unmenschliche Gestalt haben wir schon erwähnt: Thor soll ihm vier Arme abgenommen haben, ja der *Vikarsbálkr* spricht sogar von acht, *jǫtunkuml átta handa*. Die *Gautrekssaga* hat eine ausführliche Einleitung über seine Abkunft und verdoppelt die Starkadfigur, indem sie ihm einen Riesen desselben Namens als Großvater zuschreibt. Dieser Großvater heißt Starkaðr Áludrengr. Aber auch Saxo weiß noch, daß er aus Jǫtunheimr gebürtig ist[36]. Olrik glaubt noch andere Andeutungen für seine Riesennatur anführen zu können; vor seinem Tod bittet Starkad Hatherus, zwischen Kopf und Rumpf zu springen, wohl damit er ihn unter seinem Riesenkörper zerschmettern werde[37]. Die Strophe 27 des zweiten Helgiliedes deutet seine Kampfwut durch die Bemerkung *barðiz bolr, var á brott hǫfuð* an; das beweist zwar nicht, daß er ein Riese war, aber eine übermenschliche Wildheit geht daraus wohl hervor.

Der Skalde Vetrliði rühmt unter Thors Heldentaten: *steypðir Starkeði*; die Art seines Todes erfahren wir nicht, aber aus dieser Strophe wird deutlich, daß Starkad als ein Riese betrachtet wurde. Das war also schon im 10. Jahrhundert auf Island eine geläufige Vorstellung.

Der Name Áludrengr hat für Starkads Riesenart eine große Bedeutung bekommen. In einer Handschrift der *Heiðrekssaga* (aus dem 17. Jahrhundert) steht in dem Abschnitt über Starkad, daß er *við Álupolla* oder *Álufossa* gewohnt haben soll. Dieser Bemerkung hat Axel Olrik großes Gewicht beigelegt; er erklärt den Vorderteil álu- durch das norwegische Wort ala (vgl. altisl. áll) mit der Bedeutung „tiefe Rinne in einem Flußbett“ und gelangt so zu einem Wassertroll Starkad, der in den als Ulefoss bekannten Stromschnellen gelebt hätte. Der Wasserdämon hat bis auf Heusler und Schneider in der Forschung große Verwirrung angestiftet, indem man nunmehr zwei Starkade annehmen mußte: den menschlichen Helden und einen Troll.

Schon im Jahre 1927 hat Le Roy Andrews gezeigt[38], daß das Wort drengr gar nicht für den Namen eines Wasserdämons verwendet werden konnte. Sophus Bugge hatte schon erwogen, daß Áludrengr aus Áladrengr

[36] Natürlich sagt er verschleiernd für das Riesenland: östlich von Schweden. Richtig beurteilt von Olrik z. a. S. 89; dagegen Ranisch z. a. S. S. 118, der aber für die mythischen Elemente der Sage kein Auge hat.

[37] Das ist fraglich. Zwar steht dasselbe in Str. 46—47 des norwegischen Volksliedes *Asmund Flegdegævar* (Landstad, Norske Folkeviser, S. 18), aber diese Strophen fehlen in mehreren Fassungen und können also jung sein. Es ist jedenfalls zu bemerken, daß das Schreiten zwischen Kopf und Rumpf eine rituelle Bedeutung gehabt hat, entweder zur Lustration (vgl. Liebrecht, Zur Volkskunde, S. 350) oder um die Wiedervereinigung der Teile zu verhindern (wie in C. 17 der *Þiðrekssaga*).

[38] Vgl. Modern Philology 25, S. 156.

entstellt sei; tatsächlich bietet eine Handschriftgruppe die Lesart Áladrengr. Er bedeutet einfach: Dienstmann von Áli inn frœkni. Trotzdem scheint Le Roy Andrews diese Erklärung nicht zutreffend; wenn ich ihn richtig verstehe, weil die Lokalisierung in den Ulefosser schon eine Namensform Áludrengr voraussetze und diese also doch in der Tradition gelebt haben müsse.

Dazu ist folgendes zu bemerken. Ulefoss liegt in Telemarken; es hat aber in diesem Teil Norwegens eine recht lebendige Starkadtradition gegeben. In seinem Rückblicksgedicht bemerkt der Held nachdrücklich einen Kampf mit den „Thelemarchier" und sagt:

caput unde tuli livore cruentum
quassum malleolis armisque fabrilibus ictum;
hic primum didici, quid ferramenta valerent
incudis, quantumve animi popularibus esset.

Also eine hochgestimmte Lobrede auf dieses Bauernvolk, um so befremdender, als Starkad, wie wir noch sehen werden, das Landvolk sonst verachtet. Daraus darf man aber gewiß schließen, daß man in Telemark von Starkad, dem Dienstmann des Königs Áli, zu erzählen wußte. Wir wissen, wie leicht in der Volksüberlieferung einander ähnliche Namen gleichgesetzt werden; eine Verbindung des Áladrengr mit den Álufossar liegt also auf der Hand, und in späterer Zeit mußte der Beiname sich dem Ortsnamen ganz anschließen und zu Áludrengr werden.

Nichts steht der Auffassung im Wege, den Helden und den Riesen Starkad als eine und dieselbe Figur zu betrachten. Wie leicht konnte eine staunende Nachwelt einen Helden in einen Riesen verwandeln; Schneider hat schon daran erinnert, daß in dem *Liber monstrorum* dem gautischen Helden Hugilaicus auch Riesenausmaß zugeschrieben wird. Auf der Roliungheide hinterläßt Starkad in einer Felswand den Abdruck seines Körpers; deshalb ist er natürlich noch nicht ein Troll, geschweige ein Wassertroll.

Das einzige, das in dieser an sich natürlichen Entwicklung für uns Bedeutung hat, ist der Umstand, daß er schon im 10. Jahrhundert als ein Riese aufgefaßt wurde, denn das erlaubt uns für die Zeit, in der sich die Starkadsage ausgebildet hat, wichtige Schlüsse zu ziehen. Die Strophe des Vetrliði zeigt Starkad auch als einen typischen Gegner des Gottes Thor; welche Bewandtnis hat es damit?

Die Starkadsage enthält seine ganze Lebensgeschichte: in der Gautrekssage wird seine Jugend erzählt, und zwar von seiner Erziehung durch Odin an bis zum Opfertod des Königs Vikar; Saxo führt das Heldenleben weiter bis zum Tode. Die Forschung hat sich daran gewöhnt, eine solche von der Tradition dargebotene Einheit zu zerpflücken, die Herkunft und Bedeutung der einzelnen Motive zu untersuchen und daraus ein Entwicklungsschema zu konstruieren. Ich habe an anderer Stelle[39] darauf hingewiesen, daß eine

[39] Betrachtungen zum Märchen, besonders in seinem Verhältnis zu Heldensage und Mythos, FFComm. Nr. 150, Helsinki 1954.

Heldensage als ein Ganzes betrachtet werden soll und daß darin eine Idee, gewöhnlich ein Mythologem, zum Ausdruck gebracht wird. Bis jetzt hat die Forschung uns nur die Trümmer der Starkadsage vor Augen gestellt; ich möchte sie deshalb einmal als eine Einheit betrachten.

Die Sage hat eine geschlossene Form, nicht nur, weil sie von einer einzigen Heldenfigur erzählt. Sie bildet auch inhaltlich eine Einheit. Ich leugne nicht, daß sie spätere Erweiterungen erfahren hat; das beweist nur, wie beliebt sie bei Dichtern und Zuhörern war. Zu solchen Zusätzen dürfen wir rechnen: die Mehrzahl der farblosen Wikingerabenteuer in seiner Jugend[40], mehrere recht späte dänische Episoden, wie das Goldschmiedabenteuer oder die Geschichte von Helga und Helgo, die nur dazu dienen, ihn als den ehrwürdigen Verteidiger der Altvätersitte zu schildern. Wir wollen nicht einmal behaupten, daß die drei Haupttaten, die Vikar-, Ingjald- und Olo-Episode von Anfang eine Einheit gebildet haben, denn man kann hier gewiß von lokalen Bildungen reden, von einer westnorwegischen Vikarsage, einer schwedisch-ostnorwegischen Áli-Tradition und einer dänischen (urspr. hadubardischen) Ingjaldgeschichte.

Das ist aber von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist vor allem, daß die endgültige Starkadsage diese drei Episoden eng miteinander verknüpft hat, dadurch den Charakter des ganzen Heldenlebens bestimmend. Starkad hat drei Schandtaten verübt, und diese wurden ihm von den Göttern selbst verhängt. Er steht in engster Beziehung zu Odin, der ihn zu diesen Taten veranlaßt. Das ist mit klaren Worten in der westnorwegischen Tradition gesagt: die Vikarsage ist das Beispiel eines rituellen Odinsopfers; das Besondere ist nur, daß es als Verrat an dem König dargestellt wird.

Auf den ersten Anblick scheint die Ingjaldsage von einer Rolle Odins nichts zu wissen. Sie ist, ihrer ganzen Anlage nach, von einem odinischen Geist erfüllt; dieser Gott liebt es ja, Feindschaft zwischen Verwandten zu stiften. Aber das genügt nicht, um Odin als Hintergrundsfigur der Ingjaldsage zu betrachten. Dennoch ist er sicherlich als der Anstifter gedacht. Nach dem Blutbad beglückwünscht Starkad den jungen König, der jetzt seine Heldentat gezeigt hat, und er sagt dabei: „Sage nun, Rotho, du ewiger Verhöhner der Feigen, ob wohl Frotho genug gerächt ist, nachdem wir zur Sühne für den einzigen Mann sieben Begräbnisse aufgewandt haben." Welcher Name sich hinter Rotho verbirgt, ist unsicher[41], aber daß damit auf eine Figur der odinischen Welt zu schließen ist, wurde nie bezweifelt. Man

[40] Obgleich auch hier alte, und zwar odinische Züge nicht fehlen: die Erwähnung der in den Männerbünden herrschenden Gesetze (vgl. die Waffenbruderschaft mit Bemonus) oder die Anwendung typischer Kriegslisten (im Kampf mit den Rutenen, mit dem russischen Wisinnus).

[41] Olrik z. a. S. S. 31 vermutet einen Odinsnamen Hroði oder Hrauði, alliterierend mit dem Worte hræddr; andere, weniger wahrscheinlich, denken an einen Walkürennamen Rota.

bekommt den Eindruck, daß Odin die Rachetat gefordert hat und jetzt als zufriedengestellt gelten darf.

Auch die Áli-Sage ist von Odins Anwesenheit überschattet. Nicht nur deshalb, weil sie die dritte Neidingstat enthält, die sich jener der Vikarepisode gleichsetzen läßt; das würde an sich noch nicht beweisen, daß Odin dabei eine tätige Rolle gespielt hätte. Nimmt man aber Starkads Tod, der als eine unmittelbare Folge dargestellt wird, hinzu, so mehren sich die odinischen Züge: es gilt ihm als Schande, einer Krankheit zu erliegen, wie auch Odin selber, als er sich dem Tode nahe fühlte, *lét marka sik geirsoddi*[42]. Der Odincharakter von Starkads Tod geht aber deutlich daraus hervor, daß als sein Gegner Hatherus genannt wird; die Bedeutung dieses Namens wird aber erst später zur Sprache kommen können.

Starkads Leben ist das Leben eines Odinskriegers; er ist der diesem furchtbaren Gotte geweihte Gefolgschaftsmann[43]. Zuweilen erscheint er als Odin selber: typisch odinisch[44] ist die Schnelligkeit, mit der Starkad große Entfernungen überwindet[45], wie in der Erzählung von Helga und Helgo und auf seinem Wege zu Ingellus[46]. Das Eigentümliche an Starkad ist aber, daß er ein Odinskrieger mit einem schlechten Gewissen ist. Nach Vikars Opfer ist er tief erschüttert, weil er das *harmazt handaverka* seines Lebens bereut[47]. Nicht weniger groß ist seine Reue nach Olos Mord; er ist, sagt Saxo, *poenitentia ac pudore perculsus*, und das Leben ist ihm so verhaßt, daß er sich mit dem Blutgeld seinen Mörder erkaufen will. Man vergleiche damit, wie Bruno, der Wagenlenker des Königs Harald Kampfzahn, in der Brávallaschlacht seinen Herrn plötzlich zur Erde wirft und ihm mit der Keule den Kopf zerschmettert; dieser Bruno war Odin selber, der auf diese Weise seinen Schützling mitten in der Schlacht nach Walhalla heimholte.

Der Odinskrieger Starkad wird also gar nicht mit Bewunderung geschildert, vielmehr wird scharfer Tadel an ihm geübt. Denn neben, ja sogar über Odin erhebt sich der Gott Thor. Diesem Gotte sind die Taten des Odinshelden ein Greuel; der Segen Odins gilt ihm als Fluch. Deshalb sind die drei Haupttaten Starkads ebenso viele *níðingsverk*, die als Auswirkung eines Fluches gelten. Der Gegensatz zwischen Odin und Thor, den die *Hárbarðsljóð* mit überlegenem Humor, aber vom odinischen Standpunkt aus, schildern, tritt hier noch schärfer hervor: man könnte es so formulieren: ein Odinsmythologem wird von der Thorwelt aus in seiner Nichtswürdigkeit enthüllt.

[42] Vgl. *Ynglingasaga* C. 9.
[43] Vgl. O. Höfler z. a. S. S. 187—190.
[44] Und gar nicht eine Andeutung seiner Riesennatur, wie gewöhnlich behauptet wird.
[45] Vgl. die Geschichte des Schmiedes vor der Schlacht bei Lena in den *Bǫglungasǫgur*.
[46] Die Anekdote der Kohlenlast auf seiner Schulter ist wohl eine Erfindung Saxos, der ein Wortspiel seiner Quelle nicht richtig verstanden hat. Starkad hat wohl sagen wollen, er werde dem kolbítr nun seinerseits auch Kohlen bringen.
[47] Vgl. Str. 20 des *Víkarsbálkr*.

Der Gott der Jarle steht im Gegensatz zum Gott der Karle[48]. Starkad, der typische Vertreter der königlichen Gefolgschaft, steht in keiner Beziehung zu der breiten Volksmasse. Das Volk haßt ihn; nach Vikars Tod sagt die *Gautrekssaga*, die sogar Thors Feindschaft zu begründen versucht: *af þessu verki varð Starkaðr mjǫk óþakkaðr af alþýðu;* kein Wunder, weil ja eine der von Thor ausgesprochenen Verwünschungen lautete: *leiðr skal hann alþýðu allri*. Seine Abneigung gegen das Volk kennt auch die dänische Goldschmiedanekdote; für Norwegen brauchen wir nur an die eben angeführte Bemerkung Starkads über die telemarkischen Bauern zu erinnern. Saxo läßt Starkad selber sagen, es sei einem König unangemessen, die Waffen *adversum populares* zu ergreifen.

Wie man sich das Verhältnis der Odin- und Thormotive in der Starkadsage zu denken hat, bleibt ungewiß. Denn man kann sich vorstellen, daß eine ursprünglich odinische Tradition in einem Kreis von Thorsverehrern umgebogen wurde, aber auch, daß die Sage von vornherein ein Thorsmythologem war. Darauf könnte noch hinweisen, daß die Überlieferung auch noch einen Gegensatz zu dem Kult der Wanen nachdrücklich betont; Starkad verläßt Uppsala, weil er die Ausschweifungen des Wanenkultes nicht leiden kann[49]. Man bekommt fast den Eindruck, daß die Sage die Verhältnisse zwischen den Göttern der drei „Funktionen" zum Ausdruck hat bringen wollen.

Die Antithese zwischen Thor und dem odinischen Weihekrieger hat dazu führen müssen, daß Starkad zu den traditionellen Thorsgegnern gerechnet wurde, also ihn selber zu einem *troll* machte. Die Wildheit des Rekken konnte einem gesitteteren Geschlecht als Ausbruch des Dämonischen erscheinen, viel entscheidender war aber, daß er im Schatten von Thors Zorn stand. So konnte in Westnorwegen sogar die Vorstellung entstehen, daß Thor ihn mit eigener Hand getötet hatte; das weiß uns um 1000 schon Vetrliði zu erzählen. Die ganze Vorgeschichte in der *Gautrekssaga* macht Starkads Riesencharakter zum Hauptmotiv. In der telemarkischen Tradition lebte er deshalb als Troll weiter.

Nur die dänische Überlieferung zeigt Ansätze zu einem Starkadbild, das den Gegensatz zu Thor weniger betont. Vor dem Kampf auf der Roliungheide erscheint er sogar im Gegensatz zu der tobenden Berserkerschar des Anganterus, und nach dem Kampf nimmt er die Hilfe eines Bauern an, dessen „officium" er als *veneratione dignissimum* lobt. Das kann aber Saxos Schönmalerei sein, der selber natürlich auf der Seite der populares stand. An vielen andern Stellen hat er den Widerwillen Starkads gegen die Volksmasse nicht unterdrücken können.

[48] Vgl. meine Bemerkungen in La Nouvelle Clio 6, 1954, S. 461—469.
[49] Der „irische" König Huglecus (nach C. 25 der *Ynglingasaga* aber ein König in Uppsala!) ist der Typus des reichen, aber unkriegerischen Wanenfürsten. Das gleiche gilt vielleicht von dem Frauenräuber Wisinnus.

Falls die Starkadsage ihrem Inhalt und Aufbau nach eine Illustration des Gegensatzes Odin-Thor ist, so liegt seine Ausbildung in der ungebrochen heidnischen Zeit auf der Hand. Die Forschung spricht aber von einer fornaldarsaga und denkt sich die Ausbildung des mythologischen Vorspiels (isländische Gelehrsamkeit!) frühestens im 12. Jahrhundert. Es sei gern zugegeben, daß damals eine breitangelegte und mit mancherlei Zusätzen erweiterte Fassung zustande gekommen sein kann; die bisherigen Überlegungen führen mich zu der Überzeugung, daß eine Starkadgeschichte, umfassend Götterprolog, Vikar-, Ingjald- und Olo-Geschichte, so wie auch seinen Tod, schon in der heidnischen Zeit entstanden sein muß.

Das beweist schon die Strophe des Vetrliði. Solange man neben dem Vorzeithelden auch noch einen Riesen Starkad annahm, war sie für die Zeitbestimmung der Starkadsage ohne Bedeutung. Aber der Riese Starkad ist eine Folge der Antithese Odin-Thor; er bildet den Schlußstein der ganzen Sagenentwicklung; falls um 1000 Starkad als ein von Thor überwundener Riese galt, muß ein vom Thorsstandpunkt aus behandeltes Starkadleben beträchtlich älter sein.

Das ergibt sich auch aus der Betrachtung der in seinem Leben auftretenden Fürsten. Vikar läßt sich zeitlich nicht bestimmen, aber die genaue Beschreibung des Odinsopfers kann nur aus der heidnischen Zeit stammen. Ingjald, oder vielmehr der hadubardische Ingeld, wird im Anfang des 6. Jahrhunderts gelebt haben; seine Sage ist im 8. Jahrhundert in England weit bekannt; das beweisen nicht nur die Anspielungen in *Wídsīð* und *Beowulf*, sondern vor allem Alcuins Bemerkung in einem Briefe *Quid enim Hinieldus cum Christo*? Die Mönche seiner Zeit liebten diese Sage also ganz besonders. War die Ingeldsage um 700 in England bekannt, so muß sie in ihrem Heimatlande schon früher ausgebildet gewesen sein; wir kommen also ins 7. Jahrhundert.

Falls der Olo in Saxos Starkadsage eigentlich der im *Beowulf* erwähnte Onela war, so kommen wir zeitlich in die unmittelbare Nähe von Ingjald; er lebte ja auch im Anfang des 6. Jahrhunderts. Man kann es kaum als zufällig betrachten, daß in der Starkadsage zwei Fürsten auftreten, die in derselben Zeit lebten. Das weist darauf hin, daß sich in Schweden und Dänemark — und wenn wir die Vikarsage hinzunehmen, auch in Norwegen — parallele Überlieferungen gebildet haben, in denen ein Gefolgschaftsmann als odinischer Weihekrieger eine Rolle, und sogar eine verhängnisvolle Rolle spielte.

Demgegenüber geht die bisherige Forschung davon aus, daß Starkad erst nachträglich mit diesen Sagen verbunden wurde, etwa als die typische Figur des Waffenmeisters, der zwar Wunder an Tapferkeit ausübte, aber sich seinem Fürsten gegenüber als treulos erwies. Eine Erinnerung an ein historisches Ereignis, das die Mitwelt stark erschütterte und zur Bildung einer Sage veranlaßte? Wann und wo soll dieser Starkad gelebt haben?

Solange man in dem *æscwiga* im *Beowulf* Starkad selbst, oder jedenfalls sein Vorbild, erblickte, war der Held ein Typus des alten Waffenmeisters; man mußte seine Rolle in der Ingjaldsage wohl als primär betrachten. Bugge hat sogar die Möglichkeit erwogen, daß der Name Starkaðr, ursprünglich Stark-hǫðr, diesen hadubardischen Dienstmann bezeichnete. Das Wort bedeutet aber nicht Hadubarde, sondern „Kämpfer". Seit Olrik erklärt man den Namen deshalb als einen redenden Namen: „der starke Kämpfer".

Ich vermag an eine so einfache, fast prosaische Lösung nicht zu glauben. Bedeutet der Name „der starke Hǫðr", so denke ich an andere Figuren, die ebenfalls den Namen Hǫðr getragen haben. Da gibt es vor allem den Gott Hǫðr im Baldrmythus, denn wie dieser Hǫðr Baldr mit einer Mistel getötet hat, so hat der starke Hǫðr König Vikar mittels eines Rohrstengels geopfert. Diese Parallele ist so wichtig, daß man nicht an einen Zufall denken darf. Es gilt zu bestimmen, welcher der Hǫðr im Baldrmythus war. Seine Bedeutung ist hier vollkommen klar; er ist eine Erscheinungsform des Gottes Odin[50]. Das muß also der Name Stark-Hǫðr bedeuten; man wird zugeben müssen, daß er für einen Prototyp der odinischen Weihekrieger vorzüglich paßt, ja sogar nachdrücklich den religiösen Charakter dieser Vorstellung betont.

Es gibt noch einen zweiten Hǫðr: den Hatherus, der in der Erzählung von Starkads Tod auftritt! Er ist der Sohn des von Starkad getöteten dänischen Lenno und mit ihm in treuer Freundschaft verbunden; trotzdem gibt dieser ihm den heißersehnten Todesstreich. Hatherus, behauptet Schneider, sei eine junge, unheldische Gestalt. Mitnichten; er ist Odin selber, der göttliche Hǫðr, der am Ende seines Lebens Starkad zu sich heimholt. Man beachte nur die sonderbare Art der Tötung; es findet kein Kampf statt, sondern der altersschwache Greis hält dem Jüngling, wie ein Opfertier, den Kopf hin: *pronam cervicem applicuit*; Hatherus hat nur zuzuschlagen. Als ein echter Odinskrieger verschmähte er den Strohtod; *geiri undaðr* starb ja auch Odin. Das Besondere seines Todes ist aber, daß er als eine Art Opfer dargestellt wird und daß ein Hǫðr den Stark-Hǫðr tötet.

Starkad war also von Anfang an eine halbmythische Figur. In ihm wurde das Weihekriegertum der skandinavischen Gefolgschaft symbolisiert. Deshalb trat er in Beziehung zu berühmten Königen der Vorzeit, weil er die Hingabe dieser Weihekrieger verkörperte. Aber wie Odin selber war er eine gefährlich-schillernde Gestalt; der Gott konnte plötzlich seinen Schützling ins Verderben stürzen. In der historischen Wirklichkeit hatte auch die Gefolgschaft ihre dunklen Seiten. Sie war zwar Inbegriff der Treue, aber in den häufigen dynastischen Fehden war es manchmal schwer zu bestimmen, wem man die Treue halten sollte. War das vielleicht nicht Starkads Fall in dem Konflikt zwischen Onela und Eadgils?

Das Volk wird mit berechtigtem Argwohn die sich um den König drängende und Gaben heischende tumultuarische Kriegerschar betrachtet haben;

[50] Vgl. meinen Aufsatz Der Baldrmythos in Arkiv för Nordisk Filologi 70, 1955, S. 41 ff.; (wieder abgedruckt S. 133 ff. dieses Bandes).

sie hatten in den „Palastrevolutionen" immer das entscheidende Wort. Starkad ist der Prototyp dieser übermütigen Gefolgschaft; der einfache Bauer wird ihn gefürchtet, wenn nicht gehaßt haben. Deshalb tendiert die von ihm erzählte Sage zu einer Verurteilung des Weihekriegertums.

Wenn Starkad ein Sinnbild ist, brauchen wir nicht nach seinem historischen Vorbild zu fragen. Das hat es nie gegeben. Sogar die Frage, wo sich diese Figur zum ersten Male ausgebildet hatte, ist gegenstandslos. Bei allen skandinavischen Völkern waren die Voraussetzungen dazu da. Sobald die Sage irgendwo geprägt war, mußte sie überall Anklang finden. Der Umstand, daß sie in derselben Zeit an die Könige Ingeld und Onela geknüpft wurde, beweist schon, das zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert sowohl bei Dänen wie Schweden diese halbmythische und durchaus symbolische Gestalt den Bedürfnissen der Zeit entgegenkam. Sie ist ein wertvoller Beweis für die Bedeutung des odinischen Weihekriegertums, das sich in Starkad zu seinem endgültigen Ausdruck verkörperte. Noch viel bedeutsamer ist es aber, daß sich in dieser Sage der latente Gegensatz zwischen den Odin- und den Thorverehrern zu einer effektgeladenen dramatischen Spannung verdichtet; dadurch wirft sie ein unerwartetes Licht auf die religiösen Verhältnisse im 7. und 8. Jahrhundert.

DIE SAGE VON WOLFDIETRICH

Seit Grimm und Müllenhoff haben die namhaftesten Forscher diese Sage behandelt, ohne daß man zu einem befriedigenden Ergebnis hat gelangen können. Die Sage wurde im 13. Jahrhundert von mehreren Dichtern behandelt; sie erfreute sich also damals einer großen Beliebtheit, aber ältere Formen gibt es nicht. Dieser Umstand erschwert die Forschung erheblich. Von den zahlreichen, einander teilweise berichtigenden, teilweise widersprechenden Beiträgen zur Wolfdietrichsage möchte ich die drei folgenden zum Ausgangspunkt meiner Betrachtungen wählen: Hermann Schneiders Buch „Die Gedichte und die Sage von Wolfdietrich" (1913), Scheludkos Aufsatz „Versuch einer Interpretation des Wolfdietrich-Stoffes" in der ZfdPh 55 (1930) und N. Lukmans Beitrag „Der historische Wolfdietrich" in Classica et Mediaevalia 3—4 (1940—41). Sie haben, wie mich dünkt, die Lösung der Probleme am meisten gefördert, wenngleich sie in methodologischer Hinsicht nicht einwandfrei sind.

Das groß angelegte Schneidersche Buch behandelt ausführlich die zahlreichen literatur- und sagengeschichtlichen Probleme. Die überlieferten Gedichte sind typische Produkte des 13. Jahrhunderts; hat es eine ältere Form gegeben, so ist sie völlig von den landläufigen Motiven der damaligen Abenteuerromane überwuchert. Schneider versucht eine Vorform zu rekonstruieren, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen. Ein genauer Vergleich der Ausdrucksformen mit jenen der damaligen Kunstdichtungen führt zu dem Ergebnis, daß in Wortwahl, aber auch in dem Gebrauch von Erzählmotiven auffallende Berührungen mit anderen Heldenliedern, besonders des Sagenkreises Dietrichs von Bern, aber auch mit Spielmannsgedichten und sogar mit höfischen Gedichten wie *Tristan*, *Iwein*, *Wigalois* zutage treten. Sehr aufschlußreich sind die zahlreichen Berührungen mit französischen Chansons de geste, die er nachweist. Wie soll man sich nun die Arbeitsweise dieser Dichter und Umdichter des Wolfdietrich-Stoffes vorstellen? Sie saßen doch wohl nicht am Schreibtisch und blätterten in vor ihnen ausgebreiteten Liederheften? Von unmittelbaren Entlehnungen kann kaum die Rede sein. Denn diese „Dichter" waren zu gleicher Zeit Sänger und Spielleute. Die zahlreichen sprachlichen und motivischen Berührungen mit Gedichten so verschiedener Art beweisen nur, wie reichhaltig das Repertoire dieser fahrenden Leute war. Die südslavischen Balladensänger improvisieren jeden Vortrag eigentlich von Neuem, und dabei kommt ihnen zustatten, daß sie eine große Menge von formelhaften Wendungen und Vortragsstücken auswendig können. Das gilt aber nicht weniger von den homerischen Rhapsoden; sie hatten, wie Schadewaldt be-